

Zeitungspreis:
Einjährlich
M. 12. 2 M. 70 Pf.
2. 1. den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
3 M. 97 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ditz.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Kleinanzeige 75 Pf.
Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Godesberg

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 294

Ditz, Dienstag, den 17. Dezember 1918

24. Jahrgang

Polen bricht die diplomatischen Beziehungen mit der deutschen Regierung ab.

W.B. Warschau, 16. Dez. Die polnische Telegramm-Agentur teilt mit: Heute um 10.20 Uhr übermittelte der Vorstand der politischen Abteilung des Ministeriums des Äußern Dr. Karol Bader in Vertretung des Referenten für deutsche Angelegenheiten Majdan Morawski im Namen der polnischen Regierung dem Grafen Reihler eine Notiz, in welcher unter Hinweis auf die Zustände in Ostpreußen, daß die deutschen Behörden den polnischen Staatsinteressen zum Verlaufe der Handlungen begünstigen, und gegenwärtig in den polnischen Vorgesängen, die polnische Regierung die Ueberzeugung ausdrückt, daß weitere Verhandlungen mit der deutschen Regierung zu nichts ja sogar für die innere Ordnung sowie für die künftigen gegenseitigen Beziehungen schädlich wären. Aus diesem Grunde habe die polnische Regierung veranlaßt, die diplomatischen Beziehungen mit der deutschen Regierung abzubrechen, und ersuche die deutschen Vertreter unverzüglich mit dem gesamten Personal Polen zu verlassen. Graf Reihler erklärte, er werde in der nächsten Richtung die Grenze des Staates verlassen.

Der Vornarr der Tschecho-Slowaken Südslaven

W.B. Jnaim, 15. Dez. Durch Banden verstärkte tschechische Truppen, die im Laufe der letzten Wochen mehrere deutsche Gemeinden Südslawens mit Waffengewalt befehligten, sind in der Vorwoche auch in den Landesteil Jnaim eingedrungen und näherten sich der Stadt Jnaim in der offenkundigen Absicht, sie durch Handreich zu nehmen. Da bei der herrschenden Erregung der deutschen Bevölkerung eine gewaltsame Okkupation Jnaims unzweifelhaft zu Blutvergießen geführt hätte, verlangte die Kreisoberhauptmannschaft in Jnaim von der zuständigen tschecho-slowakischen Stelle, daß dem geplanten Angriff Halt geboten werde. Darauf kündigte das tschechische Militärkommando in Brünn die Besetzung von Jnaim sowie des Kreises Deutsch-Südslawens für heute nachmittags an. Die Kreisoberhauptmannschaft legte gegen die Besetzung Protest ein und verließ die Stadt, um die Geschäfte seines Amtes fortan von Reich aus weiterzuführen.

W.B. Klagenfurt, 15. Dez. (Korr. Büro.) In der Nacht auf Sonntag wurde ein jüdisch-slawischer Vorstoß gegen Klagenfurt und Grassein zurückgeschlagen. 300 Mann von der gegnerischen Seite wurden interniert. Ein weiteres Blutvergießen ist infolge der äußeren Erbitterung der einheimischen deutschen Bevölkerung unvermeidlich, wenn nicht sofort von der Nationalregierung in Laibach die Zurückziehung aller jüdisch-slawischen Truppen aus den besetzten Gebieten Kärntens verfügt wird. Heute fand eine Kundgebung gegen das Vordringen der Südslawen und gegen deren Ansprüche auf das deutsche Klagenfurt statt. Die deutsche Bevölkerung sei fest entschlossen, den jüdisch-slawischen Ansprüchen entgegenzutreten. Die Versammlung verlief ohne jede Ausbreitung.

W.B. Troppau, 15. Dez. (Korr. Büro.) Im Auftrag des tschechischen Militärkommandos in Mährisch-Odrau besetzten gestern vormittags 200 Mann tschechisch-slowakischer Truppen mit der Maschinengewehr-Infanterie verhafteten die deutsche Mannschaft der Gendarmenwache und führten sie nach Mährisch-Odrau ab. Der tschechische Gendarmenposten aber wurde in Jülnel belassen. 70 Mann von der tschechischen Besatzung blieben in der Stadt. Die Besetzung erfolgte angeblich, weil der Kommandeur der Bezirkshauptmannschaft die mit den Tschechen getroffenen Vereinbarungen wegen Ablieferung von Lebensmitteln gebrochen habe; diese Angabe entspricht aber nicht den Tatsachen. In Jülnel herrscht völlige Ruhe.

Internierung der Nachhut Madensens.

Budapest, 14. Dez. Das deutsche Konsulat in Kronstadt hat an Madensens folgendes Telegramm gerichtet: Der Abmarsch der aus 2000 Mann und 120 Offizieren bestehenden Nachhut der Armee Madensens wurde von den hier eingetroffenen rumänischen Truppen verhindert. Die deutschen Soldaten wurden interniert und werden zum Teil sehr schlecht behandelt. Das Konsulat verbleibt einstweilen hier.

Der Präsident von Portugal ermordet.

Lissabon, 15. Dez. Der Präsident der Republik ist ermordet worden. Er wurde von drei Kugeln getroffen. Der Führer der unionistischen Partei, Brito Camacho, wurde unter polizeilichen Schutz gestellt.

Die Deutschen in der Türkei.

W.B. Berlin, 15. Dez. Nach einer aus Konstantinopel eingegangenen Nachricht ist die allgemeine Lage der Deutschen in der Türkei zufriedenstellend. Das Personal unserer Botschaft und unserer Konsulate wird voraussichtlich Mitte Dezember auf dem Wege über das Mittelmeer die Heimreise antreten. Dagegen verläßt über die Abreise der Kolonie noch nichts. Solange eine Nachricht hierüber fehlt, wollen wir an der Hoffnung festhalten, daß die Durchführung der harten Bestimmungen

des Waffenstillstandes, wonach alle Deutschen innerhalb Monatsfrist das Land verlassen sollen, überhaupt unterbleibt.

Telephonische Nachrichten.

W.B. G. m. b. H., Berlin, Zweigstelle: Köln.

Zunächst kein Reichstagszusammentritt.

Berlin, 16. Dez. Der Präsident des Reichstages Fehrenbach teilte den Reichstagsabgeordneten mit, daß nach der Verlängerung des Waffenstillstandes und der Aufhebung der Vorstandsverhandlungen zunächst ein Bedürfnis für den Zusammentritt des Reichstages nicht besteht.

Die Wahlen zur konstituierenden Landesversammlung für Anhalt.

Berlin, 16. Dez. Der Vornarr meldet aus Dessau: Die Wahlen zur konstituierenden Landesversammlung für Anhalt hatten folgendes Ergebnis: Es erhielten von 159.280 abgegebenen Stimmen: die Mehrheitssozialisten 92.925, die Bürgerlichen Demokraten 54.447, die Volkspartei (Konservativ) 22.55, die Mittelschicht 32.15. Gewählt sind 22 Mehrheitssozialisten, 12 Bürgerliche Demokraten, 2 Volksparteiler (Kons.). Die Mittelschicht erhielten keinen Vertreter. Die Unabhängigen hatten keinen Kandidaten aufgestellt.

Kundgebung von Feldsoldaten in Nürnberg.

Nürnberg, 16. Dez. Wie der Fränkische Kurier berichtet, versammelten sich heute mittag im Hofe der Regimentskaserne die aus dem Felde zurückgekehrten Mannschaften des 14. Infanterie-Regiments zu einem feierlichen Akt. Nach den hierbei gehaltenen Reden zweier Offiziere wurde „Deutschland über alles“ angestimmt. Als darauf der Vertreter des A- und S.-Rates Giesemann zu sprechen begann, wurde er durch Widerstand unterbrochen. Er mußte auf die Fortsetzung seiner Ansprache verzichten.

Zur Ermordung des Präsidenten von Portugal.

Lissabon, 16. Dez. Von der Ermordung des Präsidenten Paes werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der Präsident wurde am Eingang des Bahnhofs durch zwei Schüsse in Lunge und Leber getroffen. Er erhielt volle Bewußtlosigkeit. Er wurde sofort ins Spital gebracht, wo er um 3 Uhr verschied. Der schwer verwundete Mörder sowie ein Mitschuldiger wurden verhaftet. In der Stadt herrscht große Aufregung. Der Bruder des Präsidenten wurde durch einen Säbelhieb verwundet. Man glaubt, daß der Mörder der jungrepublikanischen Vereinigung angehört.

Deutschland.

Weitere Uebergriffe der Spartakusleute. Nach dem Vornarr nahm der Reichsminister A- und S.-Rat (Hilfswort) neuerdings schon Erklärungen vor.

Berlin, 13. Dez. Eine gestern vom Magistrat einberufene Versammlung der Hilfsbeamten, die sich mit den Vorarbeiten zur Aufstellung der Wählerlisten beschäftigen sollte, ist von den Spartakusleuten auseinandergejagt worden.

München, 14. Dez. In der Sitzung des provisorischen Nationalrats teilte der Minister des Innern, Auer, mit, daß die Besetzungstruppen in der Pfalz die Betriebe stillgelegt und erklärt hätten, die Arbeiterkassen möge nach Frankreich und Belgien gehen, dort gebe es Arbeit genug.

Fehrenbach an die Reichsleitung.

W.B. Berlin, 14. Dez. Der Präsident des Reichstages richtete an die Reichsleitung folgendes Schreiben: 1. Es ist falsch, von der Absicht einer Gegenrevolution oder von Sicherheitsgefahren zu sprechen, die ich der Regierung machen wollte. Es handelt sich für mich nur um die Schaffung der Voraussetzungen für den baldigsten Abschluß eines Vorfriedens. Herr Ebert ist über meine Absichten und die Uebereinstimmung der Parteiführer mit diesen von mir loyal unterrichtet worden. 2. Voraussetzung einer tatkräftigen Berufung des Reichstages durch Bestimmung von Ort und Zeit ist die zweifelsfreie Feststellung der Tatsache, daß die jetzigen Gewalten in Deutschland nicht anerkannt werden. Diesen Zeitpunkt, der nach den Zeitungsberichten vom Tage vorher unmittelbar bevorstehen sollte, wollte ich aus einer einleuchtenden Erwägung heraus nicht abwarten. Ich brauchte es auch nicht, angesichts der ungezählten Zuschriften und Telegramme, welche die Berufung des Reichstages forderien und namentlich angesichts der Reichsweite aus Köln und Coblenz. 3. Die Folgen meiner Pflichterfüllung verantworte ich mir ruhigem Gewissen.

Für die Regierung gegen Spartakus.

Berlin, 15. Dez. Außer der Garde-Kavallerie-Schützen-Division haben sich auch die Regimenter Potsdams

der Reichsregierung zur Verfügung gestellt und fordern die Verhaftung Liebknechts und der Spartakusanhänger. Nach Erklärungen in den Berliner Fabrikversammlungen fordert die Spartakusgruppe ihre Anhänger in Deutschland zur gewaltsamen Verhinderung der Wahlen zur Nationalversammlung auf.

Berlin, 15. Dez. Die Forderung der Garde-Schützen-Division, wonach diese Division von der Regierung verlangt, daß alle unrechtmäßig in Waffenbesitz befindlichen entwaffnet werden, ist Herrn Ebert am Freitag überreicht worden. Er hat eine Prüfung der Wünsche der Division zugesagt. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet, will die Division auf ihrer Forderung, zum Sicherheitsdienst herangezogen zu werden, unbedingt bestehen. Sie hat bereits mit den übrigen in Berlin stehenden Truppen Übung genommen, und es ist anzunehmen, daß auch diese mit derselben Forderung an die Regierung herantreten werden.

Die Lebensmittelversorgung.

W.B. Berlin, 15. Dez. Zur Versorgung mit Lebensmitteln schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Der im Krieg vom Verband angeschaffte Lebensmittelversorgung Deutschlands dürfte, wie wir erfahren, nunmehr durch den sofortigen Beginn der Verhandlungen so rasch wie möglich gefördert werden. Als Verhandlungsort kommen Brüssel, Rotterdam, Paris und London in Frage.

Nach einer Meldung der Hamburger Nachrichten aus Kopenhagen schweben zwischen der dänischen Regierung und England und Amerika Verhandlungen über einen Plan, der darauf hinausläuft, Deutschland in der nächsten Zeit teilweise aus Dänemark mit den notwendigen Lebensmitteln zu versorgen. Damit zu diesem Zweck die landwirtschaftliche Erzeugung Dänemarks wesentlich gesteigert werden kann, soll Dänemark bedeutende Zufuhren von Futterstoffen und Kunstdünger erhalten. Man glaubt, daß in kurzer Zeit der Schweinebestand auf 1,5 Millionen Stück gebracht werden kann. Die Gesamtproduktion soll soviel gefördert werden, daß Dänemark ebenfalls Butter, Eier und Schmalz liefern wie vor dem Krieg erzeugen kann. Damit hinreichende Mengen von Lebensmitteln nach Deutschland angeführt werden können, wird die Rationierung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Dänemark vorläufig aufrechterhalten werden. Man glaubt, daß der ganze Plan bereits im Februar in Wirksamkeit treten kann.

Einstellung des Personenverkehrs.

Berlin, 16. Dez. Infolge der Ablieferung unserer rollenden Materials, gemäß den Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages, muß eine weitgehende Beschränkung des Verkehrs eintreten. Unter anderem ist, wie zu Kriegsbeginn, mit der völligen Einstellung des Personenverkehrs zu rechnen.

Die besetzten Gebiete.

Köln, 15. Dez. Weil während der ersten Tage die englischen Beschränkungen unter Berücksichtigung der Kölner Verhältnisse nicht gleich mit aller Schärfe durchgeführt wurden, klammernten sich auch am Samstagabend viele Leute nicht um das gegen ursprünglich etwas gemilderte und an diesem Tage ausdrücklich für reichhaltig erklärte Verbot, zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr morgens auf der Straße zu weilen. Eine ganze Reihe dieser Leute, zusammen 120 Personen beiderlei Geschlechts, erhielt für diese Uebertretung einen kräftigen Festzettel. Die wurden durch englische Patrouillen festgenommen und über Nacht in Haft gehalten. In der quälenden Sorge während der Nacht, was weiter mit ihnen geschehen würde, gestellte sich am Sonntag vormittag die englische Justiz vor einer Art Militärgericht, das jeden Uebertreter zu 10 Mark Geldstrafe verurteilte.

Island.

W.B. Helsingfors, 14. Dez. Ein englisches Geschwader hat am 12. Dezember 2 Uhr nachmittags auf der Reede von Reval geankert. Vertreter der estnischen Regierung hießen die Engländer willkommen. Alle Amtsbüros zeigen die Flaggen der Entente. Laut einer noch unbekannten Mitteilung an die finnische Depeschagentur soll zwischen der estnischen und englischen Regierung vereinbart worden sein, daß England alle Häfen besetzt und Post, Telegraph und Eisenbahnen übernimmt. Man spricht auch von der Pachtung Islands durch die Engländer auf 10 Jahre.

Spanien.

Berlin, 15. Dez. Ministerpräsident Graf Romonow hat die deutsche Regierung zur Abberufung des Prinzen Ratibor durch einen anderen Gesandten ersucht werden wird und ob sein Posten neu besetzt werden kann, ist noch ganz unbekannt. Die spanische Regierung will für ihren zurückgetretenen Berliner Botschafter keinen Nachfolger ernennen, weil sie die deutsche Regierung nicht anerkennt.

England.

22. Rotterdam, 15. Dez. Nach dem Nieuwe Rotterdamse Courant erklärte Henderson in einer Wahlrede, er wünsche einen Wilson-Frieden, das heißt einen gerechten Frieden und einen Völkerverbund. Deutschland müsse den Schaden, den es Belgien, Frankreich, Serbien und Rumänien zugefügt habe, vollständig ersetzen, aber so, daß es mit den Bedingungen des Waffenstillstandes zu vereinbaren wäre. Henderson sagte, er wolle aus dem Waffenstillstand nicht einen Felsen Papier machen.

Wilson in Paris.

Bern, 15. Dez. (B. S.) Lieber den Empfang Wilsons veröffentlicht die Pariser Presse spaltenlange Artikel und betont übereinstimmend, daß noch nie einem Staatsoberhaupt in Paris ein solcher Jubel entgegengefallen sei. Ferner wurde Wilson eine Rundgebung des Conseil générale du Travail überreicht, die ihn und das amerikanische Volk begrüßt und versichert, daß seine Haltung während des Krieges und seine Friedensideale die ganze Sympathie der Arbeiter besitzen und daß die Bekanntgabe seiner 14 Punkte ein Licht in der Nacht gewesen sei, daß daher alle Blide auf ihn gerichtet waren und daß sie mit ihm wünschen, daß der Friede ein Völkerverbund sei und auf Gerechtigkeit gegründet werde.

Amsterdam, 15. Dez. (B. S.) Der Berichterstatter der Red Association in Brüssel hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten Wilson, der es aber ablehnte, Mitteilung über seine Politik auf der Friedenskonferenz zu machen mit der Bemerkung, jegliche Erklärung darüber müßte sorgfältig abgemessen werden. Der Berichterstatter hat indessen den Eindruck gewonnen, daß Wilson, falls es nötig werden sollte, für seine 14 Punkte kämpfen werde, ferner, daß Wilson für das dreijährige Morineprogramm der Vereinigten Staaten eintrete. Hinsichtlich der Freiheit der Meere sei Wilson der Ansicht, daß diese lieber von der ganzen Welt als von irgendeiner einzelnen Gruppe von Völkern gesichert werden sollte.

Wilde Streife.

Berlin, 13. Dez. Für unsere gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage höchst bezeichnend sind die Vorgänge, die sich bei den Firmen Siemens u. Halske und Siemens-Schuckert, Siemensstadt bei Spandau, abgepielt haben. Arbeiter und Angestellte hatten dort Forderungen erhoben, deren Erfüllung, wie heute morgen Herr Karl Friedrich v. Siemens einem Kreise von geladenen Herren mitteilte, das Bestehen der Firmen unmöglich machen würde, wodurch dann Zehntausende von Arbeitern brotlos würden. Die Mehrforderungen der Arbeiter allein beliefen sich auf über 70 Millionen Mark im Jahre, diejenigen der Angestellten auf 54 Millionen Mark. Dabei betrug der gesamte den Aktionären zugeflossene Betrag im Jahre nur 13,5 Millionen Mark. Wenn derartige Forderungen erzwungen würden, so bedeutete dies das Ende der deutschen Industrie, da sie aufhören würde, dem Ausland gegenüber konkurrenzfähig zu bleiben. Charakteristisch für die neuen Zustände ist es, daß in einem gewissen Verhandlungsstadium dem Lokalanzeiger zufolge die Angestellten (nicht die Arbeiter) mit einem Teil der Obliegenheiten beauftragt, vom nächsten Tage an den Direktoren, Vorständen und Bevollmächtigten das Betreten der Werke nicht mehr zu gestatten, also stattdessen Vorkommnisse. Die Mehrzahl der Angestellten hat dieses Vorgehen allerdings mißbilligt. Erwähnt sei noch, daß den Angestellten neuerdings eine „Wirtschaftsbeihilfe“ von 7 Millionen Mark gewährt worden ist. Die in den Werken Tätigen waren in letzter Zeit bis zur Verwilligung der Forderungen zur „passiven Resistenz“ übergegangen, d. h. sie erschienen zum Dienst, bezogen Lohn und Gehalt, leisteten aber keine Arbeit. Gestern hat das Mitglied des Reichstags Barth zu den Vertrauensleuten gesprochen, was zu dem Erfolge führte, daß Freitag die Arbeit wieder aufgenommen worden ist.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Schffert-Ringer.

85

Nachdruck verboten.

Beim Kaffee hatten sich drei kleine Gruppen gebildet. Das Brautpaar saß küßend am Fenster, durch ein Arrangement von Blümpchen den Blicken der anderen entzogen. Fräulein Heintz sprach eifrig mit Annela, und die Frau Amtsrat lehnte in ihrem bequemen Sessel und plauderte mit Esmer.

„Von allen Frauen der Stadt“, sagte sie im Laufe der Unterhaltung, „kann ich eigentlich nur den der Pfliegerin und Krankenschwester gutheißen, denn er bereitet gewissermaßen auf die Pflichten der Gattin und Mutter vor. Besser aber noch, ein junges Mädchen verheiratet sich, ehe sie überhaupt auf solche Gedanken kommt.“

„Sehen Sie meine Simone, sie ist einundzwanzig, übers Jahr wird sie, so Gott will, heiraten! Vorher muß sie noch einen Kursus im Kochen nehmen, trotzdem sie unter Aufsicht unserer alten Köchin abwechselnd mit Annela das Essen bereitet. Unsere Alte versteht ihre Kunst aus dem Effeff, aber sie läßt nichts Neues gelten. Jedem Fortschritt bringt sie ein unüberwindliches Vorurteil entgegen. Eine junge Frau aber muß auch mit den modernen Errungenschaften Bescheid wissen, denn die Männer sind auch anspruchsvoller als früher. . . . Nun, meine Töchter werden einmal tüchtige Wirtinnen, dahin habe ich von vornherein mit meiner Erziehung gezielt.“

„Beneidenswert ist jeder Mann, welcher eine solche Frau findet“, sagte Esmer mit Ueberzeugung.

„Ja, ja, so denken auch andere junge Männer, und darum sind meine Töchter begehrte. Sie dürfen nicht etwa glauben, daß Annela nicht umworben wird. Im Gegenteil, sie hat große Anträge gehabt.“ Die Dame zuckte vlesend die vollen Schultern. „Ich weiß nicht, warum sie alle abweist! Ob sie auf einen Prinzen wartet?“

„Wahrscheinlich trägt das gnädige Fräulein ein Ideal, eine heimliche Liebe im Herzen?“

„Sie haben ausgesprochen, was auch ich jahrelang

Die Steigerung des Mietwohnungsbau.

Berlin, 13. Dez. Am Freitag tagte in Berlin eine Konferenz zur schleunigen Vereinfachung fiskalischen Staatsgeländes zum Wohnungsbau in Groß-Berlin unter Anwesenheit von Vertretern aus dem Bauministerium, dem Finanzministerium, dem Arbeitsministerium, dem Reichswohnungskommissariat, des Oberpräsidenten und der Provinzialverwaltung. Der Vorsitzende, Landwirtschaftsminister Braun, erklärte von vornherein, daß die neue Regierung sich bei der Vereinfachung von Bauland weniger von fiskalischen als sozialen Gesichtspunkten leiten lassen werde. Er erklärte, es müßte sowohl Arbeitsgelegenheit als auch Wohnungen geschaffen werden. Die Beratungen ergaben die Möglichkeit einer alle Teile befriedigenden Lösung der Kostenfrage. Schwierigkeiten stellten sich bei der Beratung der organisatorischen Maßnahmen zur Schaffung eines geeigneten Trägers des Bauplanes heraus. Um die Einheitlichkeit des Wertes der schnellsten Beschaffung von Arbeits- und Wohngelegenheit zu leisten, soll der Wohnungsbauverband von Groß-Berlin mit anderen einschlägigen Körperschaften sofort in Verbindung treten. Der so gefundene Vertreter des ganzen Unternehmens soll dann mit den Behörden unverzüglich über die Auswahl der fiskalischen Bodenflächen beraten, sowie über die Bauart und über die Bodenpreise. Die Vergebung eines erheblichen Teils des Geländes auf dem Wege des Erbbaurechts kommt ernstlich in Frage.

Beschwendung mit öffentlichen Mitteln.

* Unproduktive Kriegsarbeit. Wie aus Siegburg gemeldet wird, halten die dortigen Werke noch 8000 Arbeiter in Betrieb, von denen die ungelerten Arbeiter einen Tagesverdienst von 14,80 Mark, die gelernten einen solchen von 20 Mark (ein Tag erhalten. Dabei wird keinerlei produktive Arbeit geleistet. Die Betriebe sollen nur an recht erhalten werden, bis neue Friedensarbeit hereinkommt. Die beiden Werke in Siegburg verursachen einschließlich der Beamtengelder eine tägliche Ausgabe von 150.000 Mark oder monatlich 3.750.000 Mk., wofür an produktiver Arbeit nichts geleistet wird. Die Arbeitslöhne sind eigentlich nur eine Arbeitslosenunterstützung, die aber in dieser Höhe keinesfalls zu rechtfertigen ist. Die Direktion greift nicht ein, weil die Arbeiterräte bei- oder übergeordnet sind.

Statt den Arbeitern, die ohne Verschuldung eine neue Arbeitsstätte nicht finden können, eine angemessene Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, wird mit öffentlichen Mitteln eine Verschwendung getrieben, die vor dem Lande nicht zu rechtfertigen ist.

Vermischte Nachrichten.

* Die Zahl der zivilversorgungsberechtigten deutschen Unteroffiziere beträgt etwa 35.000, die jetzt alle zur Entlassung kommen. Sie brauchen wegen ihrer Zukunft keine Besorgnisse zu haben, denn es sind für sie eine große Zahl Pensionen und Stellen reserviert worden, die in den amtlichen Bekanntmachungen mitgeteilt werden. Diejenigen Unteroffiziere, die den zivilversorgungsschein noch nicht erreicht, tun am besten, sich bei den einzelnen Truppenteilen für sie besorgt, den Schein noch zu erlangen. An Unteroffizieren, die kapitulierten ohne den Schein erhalten zu haben, sind etwa 25.000 vorhanden.

* Die beleidigten Pioniere. In Osnabrück hatte der A- und S-Rat die weibliche Bevölkerung vor der Einschüpfung von Volksleuten gewarnt. Das am Tage der Bekanntmachung einziehende Pionierbataillon 30 fühlte sich getroffen und in seiner Ehre gekränkt. Das Bataillon zog daher mit Gewehr und Musik voraus zum Hauptquartier des Arbeit- und Soldatenrats zum Schloss. Hier versicherte man den Soldaten, daß bei der Veröffentlichung jede verletzende Äußerung fern gelegen habe. Die Aussprache dürfte zu beide seitiger Zufriedenheit verlaufen.

sein; denn unter Schmetter der Parichmüll, abwechselnd mit fröhlichem Gesang, marschierte das Bataillon wieder nach seinen Quartieren zurück.

Bargeldlos zahlen ist eine Pflicht gegen das Vaterland!

Aus Provinz und Nachbargebieten

* Kriegsfamilienunterstützung. Gemäß Verfügung des Ministeriums des Innern vom 6. 12. 18 ist den Familien der Mannschaften, denen für die zweite Hälfte des Monats November 1918 Familienunterstützung zustand, diese bis zum 31. Dezember 1918 ohne Rücksicht auf die Fortdauer der Bedürftigkeit weiter zu gewähren. Den Angehörigen der nach dem 30. November zur Entlassung kommenden Mannschaften wird außer der betreffenden laufenden Halbmonatsrate noch die bewilligte Familienunterstützung für einen vollen Monat gewährt, so daß z. B. die Familie eines am 10. 12. 18 entlassenen Kriegsteilnehmers die Unterstützung bis zum 15. Januar 1919 erhält.

* Wehlar, 15. Dez. Die Erben des Schwerte Joseph Raab haben zum Gedächtnis ihres Vaters eine Stiftung über 50.000 Mark errichtet, deren Zinsen bedürftigen Peggart eiterfamilien der Stadt Wehlar zugewandt werden sollen. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte den Antrag auf vorläufige Bewilligung von Barmitteln für den Arbeiter- und Soldatenrat mit allen gegen zwei Stimmen ab.

* Oberndorf (Krs. Wehlar) 12. Dez. Der Soldat Fritz Höhl vom Füsilierregiment Nr. 80 wurde hier mit einer Schusswunde am Kopf aufgefunden, die ihm angeblich von einem militärischen Wachposten zugefügt wurde. Kurz nach seiner Entlassung ins Wehlarer Krankenhaus ist der Mann gestorben.

* Frankfurt a. M., 15. Dez. Der Frankfurter Lazarettzug ist auf dem Bahnhof Michelstadt i. O., wo er seit längerer Zeit stand, von dortigen Einwohnern vollständig ausgeplündert worden. Spiegel, Betten, Leinen, Schwaben, Tische, Schränke, Stühle, Sofa, kurz alles, was nicht nicht- und nagelfest war, ist aus dem Wagen verschwunden. Der Schaden ist bedeutend.

* Frankfurt a. M., 15. Dez. Unter der Maske von Hilfskassanten haben der 23jährige Schlosser Wilhelm Jakob, der 21jährige Heinrich Habel und der 25jährige Theodor Magnus lange Zeit hindurch die Militär-Bekleidungsdepot im Jolhof beschloßen. Am Samstag gelang es, die Diebe auf frischer Tat zu ertappen. In den Wohnungen der Diebe fand man gewaltige Lager gestohlener Hosen, Hemden, Jacken u. a. m.

* Frankfurt a. M., 15. Dez. In der Nacht zum letzten Freitag wurden aus dem Pelzwaren Geschäft von Robert Urban, Große Gallusstr., Pelzfachen und Felle im Werte von annähernd 50.000 Mark gestohlen. Aus dem Kleidergeschäft von Nobel u. Grünfelder, Fabrikstr. 115, raubten Einbrecher in der Nacht zum Samstag Herrenkleider und Stoffe im Werte von mehr als 50.000 Mark.

* Frankfurt a. M., 14. Dez. In der Nacht zum Freitag wurden aus dem Pelzwaren- und Kürschnerggeschäft von Robert Urban, Gr. Gallusstr. 3, größere Pelzfächer, Pelzmäntel und rober Felle im Werte von annähernd 50.000 Mark durch Einbruch gestohlen.

glaubte. Aber auch damit ist's nichts, das habe ich erst kürzlich zu meiner schmerzlichen Enttäuschung erfahren müssen!“

Esmer vermutete ganz richtig, daß die Frau Amtsrat auf Heinrich Sudhoff anspielte. Er sagte: „Das Herz geht seine eigenen Wege, bei dem einen kommt das Glück früher, beim anderen später. Ich meine, das gnädige Fräulein ist im Alterhaufe wohlgeborgen. Warum soll sie nicht dem Zuge ihres Herzens folgen und auf das Glück warten? Sie hat ja Zeit dazu!“

„Ach was, das sind Anschauungen, die ich nicht gelten lasse! Ein junges Mädchen gehört rechtzeitig unter die Haube. Sind dann erst ein paar Kinder zu versorgen, so kommt sie auf keine überspannten Gedanken und Ideen.“

„Wer aber, nur um der Familie einen Gefallen damit zu erweisen, heiratet, hat es oft schon bitter zu bereuen gehabt“, äußerte Esmer, „dadurch sind schon die verschiedenen Frauenberufe gerechtfertigt, welche den weiblichen Wesen die Möglichkeit zur Selbständigkeit geben und ihnen die Ermöglichung, nach einem Mann Ausschau halten zu müssen, ersparen.“

Doch auch davon wollte die Frau Amtsrat nichts hören. „Ein Mädchen ist am besten im Kreise ihrer Familie geborgen, und die Frau gehört ins Haus, wo es immer Arbeit in Hülle und Fülle für sie gibt, auch wenn Dienstboten vorhanden sind.“

Sie vergesse aber die große Zahl der überzähligen Wesen, welche auf die Ehe überhaupt nicht rechnen können.“ „Ach was, die Männer sollten sich nur mehr zum Heiraten bequemen, dann würden sie die Berufe, welche ihnen jetzt die Frauen streitig machen, auch wieder ganz beherrschen.“

„Damit kommen wir dann auf das Kapitel der gestiegenen Ansprüche, gnädige Frau. Ein moderner Haushalt, eine vermählte Gebieterin darin, die Erziehungskosten für die heranwachsenden Kinder — nur wenige Männer wagen sich in diese Flut von Anforderungen hinein.“

„Meine Töchter fertigen unsere gesamte Garderobe selber an, sie sind zur Sparsamkeit und Bescheidenheit erzogen.“

Annela bemerkte, daß dem Affessor heiß wurde. Rasch kam sie heran.

Tante Heintz möchte Ihnen ihr Heim gleichfalls zeigen, Herr Affessor, sie besitzt eine stattliche Geweihensammlung, die Sie interessieren wird.“

„Darf ich mich beurlauben, gnädige Frau?“ Hans erhob sich bereitwillig und küßte der Hausfrau die Hand. Die Frau Amtsrat sah hoch erfreut von einem zum anderen. „Ob es der Affessor endlich wurde?“ Dann wäre es geraten, alsbald Erkundigungen über seine Person einzuziehen. Wenn er in geordneten Verhältnissen lebe und aus dem Felde zurückkehrte, warum nicht? Sie fand nichts an ihm auszusetzen. Seine „übergeschnappten“ Ansichten würde sie ihm abgewöhnen.

Fräulein Heintz war schon vorausgegangen und empfing Esmer sehr herzlich. Annela wird sie hören. Herr Affessor, mich entzündlichen Sie wohl, das Herumstehen ist nichts mehr für mich. Ich freue mich aber, daß Sie für meine Geweihensammlung Interesse hegen. Vergleichen Sie, Kind, dem Herrn Affessor die Jagdgeschichten der einzelnen Exemplare zu erzählen!“

Annela versprach es und geleitete Esmer nach einem großen, saalartigen Raum, wo einige Kistungen, der besondere Stolz des alten Fräuleins, und an hundert prächtige Geweihe der verschiedensten Art sich befanden.

Sobald sie allein waren, sagte Annela mit einem Lächeln:

„Halten Sie es meiner Mutter zugute, Herr Affessor, daß sie in Ihnen gewissermaßen einen Bewerber um meine Person wittert! Das Bemühen, mich zu verheiraten, ist in ihr fast zur fixen Idee geworden. Zum Glück ist hier jedem bekannt, daß ich längst verheiratet sein könnte, und daß es nur an mir liegt, wenn ich eine alte Jungfer werde. Andernfalls würde Mama sich selbst sowohl wie mich der Gefahr der Lächerlichkeit aussetzen durch ihre Manie.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Dieb ist durch Kinder ver-
raten worden. Anzeige erfolgt,
wenn die 3 Herden bis Wech-
nachten nicht zurück sind. [290]
Rehmann, Rechtskonsulent,
Dörnders bei Laurensburg a. S.